

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Vith, Mittwoch, den 30. Juli.

1884.

Insertionsgebühren für die 4gespaltene Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R.-Pfg.
Briefe werden portofrei erbeten.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag
von J. Doeppen in St. Vith.

Das Kreisblatt für den Kreis Malmedy
erscheint wöchentlich zweimal und wird
Mittwochs und Samstags ausgegeben.
Bestellungen werden bei allen Postanstalten
und in der Expedition dieses Blattes ent-
gegengenommen. — Der Pränumerations-
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
schließlich der Bestellgebühren.

Nr. 61.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge Rescripts des Herrn Ministers der
auswärtigen Angelegenheiten vom 26. v. Mts. ist
Herr Gustav Adolph Scheidt zum ameri-
kanischen Vice- und Deputy-Konsul in Düsseldorf
ernannt und in dieser Amtseigenschaft anerkannt
und zugelassen worden.

Malmedy, den 24. Juli 1884.

Der Landraths-Amts-Verwalter,
v. Frühluf.

Bekanntmachung.

Nach § 7 der Anordnung vom 15. August
1880 (Amtsblatt der königlichen Regierung zu
Machen Jahrgang 1880 Seite 240) haben die Be-
sitzer angeführter Hengste, sofern sie fremde Stuten
besitzen lassen, ein Beschäl-Register nach dem auf
Seite 241 des Amtsblatts vorgeschriebenen Schema
zu führen.

Sofern die Angaben nach Nr. 6 dieses Schemas
aus der laufenden Deckperiode noch nicht ge-
macht werden können, wird die nachträgliche Aus-
füllung der diesbezüglichen Angaben im folgenden
Jahre auf Veranlassung des Landrathsamtes be-
wirkt.

Das Beschälregister ist nach der Ausführungs-
Instruktion zur Anordnung (Amtsblatt 1880
Seite 241) über die abgelaufene Deckperiode bis
zum 15. August alljährlich dem Landrathe
des Kreises, in welchem der Hengst aufge-
stellt gewesen ist, einzureichen.

Wer das Beschälregister gar nicht, oder nicht
vorschriftsmäßig führt, oder die Einreichung an
den Landrath unterläßt, verfällt nach § 9 der An-
ordnung in eine Geldstrafe bis zu 15 Mark.

Die vorstehenden Vorschriften bringe ich den
Hengstbesitzern hierdurch in Erinnerung.

Malmedy, den 23. Juli 1884.

Der Landraths-Amts-Verwalter,
v. Frühluf.

Bekanntmachung.

Ueber Zeit und Ort der in diesem Jahre von Sr.
Maj. dem Kaiser und Könige stattfindenden großen Herbst-
übungen ist folgendes bestimmt worden:

den 12. September Parade des 8. Armeecorps nörd-
lich Guxfingen,

den 13. September Corpsmanöver des 8. Armeecorps
gegen einen markirten Feind ebendasselbst

den 14. September Ruhe,

den 15. September Parade des 7. Armeecorps
südlich von Weblinghoven,

den 16. September Corpsmanöver des 7. Armeecorps
gegen einen markirten Feind im Territorium
des Grenzbereichs-Nommeskirchen-Caster,

den 18 bis 20. September Feldmanöver des 7.
gegen das 8. Armeecorps bei Redburg a. d. Erft.
Das allerhöchste Hauptquartier wird sich nach der
von Sr. Maj. dem Kaiser und Könige getroffenen Be-
stimmung am 12. und 13. September auf Schloß
Brühl und am 14. bezw. 15. September ab in Ven-
rath befinden.

Malmedy, den 22. Juli 1884.

Der Landrathsamts-Verwalter,
v. Frühluf.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge bringen wir nachstehend
die im Anschluß an die Anweisung vom 26. November
1883 zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 15. Juni
1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter,
(Amtsblatt Stück 56 S. 303 de 1883) unterm 4.
Juli d. J. erlassene Ministerial-Anweisung zur öffent-
lichen Kenntniß:

Machen, den 17. Juli 1884.

In Ergänzung der zur Ausführung des Reichsge-
setzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenver-
sicherung der Arbeiter, (R.-G.-Bl. S. 73) erlassenen
Anweisung vom 26. November 1883 bestimmen wir:

1 Zu Nr. 2 Absatz 6.

Bei den ausschließlich für Betriebe der Marinever-
waltung des Reichs errichteten Betriebs- (Fabrik-) und
Bau Krankenkassen werden die Funktionen der höheren
Verwaltungsbehörde von dem Marine-Departement der
kaiserlichen Admiralität mit der Maßgabe wahrgenom-
men, daß die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohns gewöhn-
licher Tagelöhner § 8 des Gesetzes, Nr. 6 der An-
weisung, dem Regierungspräsidenten und die Entschei-
dung über die Genehmigung von Abänderungen des
Kassenstatuts, falls das Marineministerium die Geneh-
migung zu erteilen Bedenken trägt, dem Bezirksaus-
schuß zusteht.

2. Zu Nr. 4 Absatz 2.

Die Aufsicht über die ausschließlich für Betriebe
der Marineverwaltung des Reichs errichteten Kranken-
kassen führt

a. bei Betriebskrankenkassen der Ober-Verstärker
b. bei Baukrankenkassen bezüglich der von den Wer-
ften und Hafenbau-Commissionen auszuführenden
Bauten der Ober-Verstärker, im Uebrigen die-
jenige Behörde, welche der Bau ausführen-
den Verwaltung unmittelbar vorgesetzt ist.

Berlin, den 4. Juli 1884.

Der Minister des Innern.

v. Puttkamer.

Für den Minister für Handel und Gewerbe.
v. Boetticher.

Politische Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm erfreut sich in Gastein des
besten Wohlseins. Leider waren die letzten Tage
dieselbst wenig vom Wetter begünstigt, so daß der
Kaiser seine gewohnten Spazierfahrten und Spazier-
gänge nicht regelmäßig abhalten konnte.

— Am Montag beehrte der Kronprinz und
Prinz Heinrich die Feier der zweihundertjährigen
Wiederkehr des Tages mit ihrer Gegenwart, an
welchem der erste Hohenzoller, der Große Kurfürst,
die heilkräftige Wirkung des Quellwassers des
Bades Freienwalde bei Eberswalde erprobt hatte.
Der Kronprinz und Prinz Heinrich trafen Vor-
mittags in Freienwalde ein, von tausenden Hoch-
rufen der zahlreich versammelten Menschenmenge
begrußt und wohnten dem Festakt bei dem Brunnen
bei. Hier hielt der Bürgermeister eine feierliche An-
sprache, welche mit einem dreifachen, auf den Kron-
prinzen und das kaiserliche Haus ausgebrachten
Hoch schloß. Nachmittags kehrten höchstselben
wieder nach Potsdam zurück. — Die Kronprinzliche
Familie wird sich voraussichtlich am Mittwoch auf
eine Zeit zum Besuche der Königin Viktoria nach
England begeben.

— Die Frau Prinzessin Wilhelm und der
neugeborene Prinz befinden sich so wohl, daß
weitere Nachrichten über deren Befinden nicht aus-
gegeben werden. Die Taufe des Prinzen wird
voraussichtlich im August, nach der Rückkehr des
Kaisers und der Kaiserin von ihren Sommerreisen
und vor ihrer Wiederabreise zu den großen Ma-
növern des 7. und 8. Armeecorps stattfinden.

Der Postreiter.

Erzählung von Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Beobachtungen hatte ich keinen
Grund mehr, länger auf dem Verandendach liegen
zu bleiben. Behutsam zog ich mich zurück, und
nach einigen gleichgültigen Bemerkungen an den
Besitzer des Hauses begab ich mich hierher.

„Sind Sie sicher, nicht getäuscht worden zu
sein?“ fragte Morris, sobald Springfield geendigt
hatte.

„So sicher, wie ich hier an Ihrer Seite sitze,“
antwortete dieser überzeugend, „an dem leichtsinnigen
Burschen verwundert's mich kaum, wenn er diese
und jene Gelegenheit zu einem Abenteuer sich zu
Nutze zu machen sucht. Er ist eben Mexikaner und
kümmer sich wenig um den folgenden Tag, wenn
das Heute ihm irgend welche Genüsse bietet. Dem
Mädchen hätte ich's dagegen nimmermehr zuge-
traut. Freilich, sah ich je eine Erscheinung, geeignet ver-
führerisch auf Weiberaugen einzuwirken, so ist's
dieser Postreiter mit seinen phantastischen Anhängseln
und Manieren. Aus Allem aber gewann ich den
Eindruck, daß eine junge Dame, welche sich für die
Trennung von ihrem Geliebten in den Armen eines
halben Kindes zu entschädigen sucht, kaum eine be-
grenzwerthe Schwiegertochter sein dürfte.“

„Im Gegentheil, doppelt begehrenswerth, wenn

man ihre anderen guten Eigenschaften berücksichtigt“,
versetzte Morris erregt, „brallte des hinterlistigen
Burschen lächerliches Liebesgeflüster nicht wirkungs-
los an dem überspannten Gemüth ab, so kann
dessen Anhänglichkeit an den frechen Entführer keine
übermäßige Tiefe sein.“

Er sprang empor, ging einige Male auf und
ab, und vor Springfield stehen bleibend, fuhr er
fort:

„Ihre Beobachtungen und deren Erfolg betrachte
ich als ein Glück. Wie ich Ihre Entdeckung aus-
beuten soll, weiß ich noch nicht; allein ich denke, sie
ist eine gute Waffe in meiner Hand. Mein Sohn
braucht davon nichts zu erfahren; überhaupt halte
ich für rathsam, um es zwischen ihm und dem
Mädchen nicht zu verderben, bis zur entscheidenden
Stunde ihn ganz aus dem Spiel zu lassen. Die
Verhandlungen mit Gabriele führe ich selber, und
ich müßte mich sehr täuschen, wäre ihr nicht ebenso
viel daran gelegen, wie mir selber, ihr kleines
Abenteuer der Vergessenheit anheimzugeben, zumal
es ohnehin zum Bruch zwischen ihr und Reginald
führen würde. Aber es ist spät; ich bin müde von
der Reise und sehne mich nach Ruhe. Morgen
müssen wir früh an die Arbeit, damit die peinliche
Angelegenheit endlich ihren Abschluß erreicht.“

Springfield erhob sich ebenfalls, und ihr Ge-
spräch mit gedämpften Stimmen fortsetzend, traten
sie in die Halle. Sie hatten indessen kaum die

bestellten vollen Gläser in Empfang genommen, als
der Mexikaner sich emporrichtete und die Glieder
träge reckte und dehnte. Die auf der anderen
Seite der Hausthür sitzenden Männer beachteten
ihn nicht. Höchstens daß Jemand meinte, der fest-
gestampfte Lehmbofen möchte selbst für die Knochen
eines Mexikaners auf die Dauer zu hart sein. So
befremdete es auch nicht, als er im Vorbeigehen
einige Sekunden vor dem offenen Fenster stehen
blieb und einen eigenthümlich funkelnden Blick nach
dem Schänktisch hinüberwarf, vor welchem Morris
und Springfield, jeder sein halb geleertes Glas
in der Hand, noch immer lebhaft zu einander
sprachen.

Langsam trat er auf die Straße hinaus, langsam,
wie Jemand, der über die einzuschlagende Richtung
im Zweifel, und mit denselben trägen Bewegungen
entfernte er sich. Gleich darauf bog er um die
Ecke des Gasthauses in eine enge Straße ein. Dann
aber beschleunigte er seine Schritte, als wäre ein
großes Verhängniß einzuholen gewesen. Bald in
dieser, bald in jene Querstraße bog er ein, bis er
endlich vor dem Hause des Postführers eintraf.
Der Thorweg war geschlossen, doch schien man ihn
erwartet zu haben, denn als es klopfte, tönte
Kennets Stimme zu ihm heraus:

„Bist Du es, Antonio?“

„Ich selber, Herr“, antwortete Antonio, ein
Mitglied der Städte bauenden Indianer, der für

— Kaiser Wilhelm setzt seine Kur in Gastein im besten Wohlfühlen fort. Leider ist dieselbe durch das Wetter wenig begünstigt, und hat der Kaiser schon des Ofteren auf seine regelmäßigen Spaziergänge und Spazierfahrten verzichten müssen. Die Absicht des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich-Ungarn, zum Besuche unseres Kaisers nach Gastein zu kommen, hat letzterer, wie Wiener Blätter berichten, dankend abgelehnt mit dem Bemerkten, er werde es sich nicht nehmen lassen, seinerseits dem Kaiserpaar, welches gegenwärtig in Fischl weilt, einen Besuch abzustatten. Wahrscheinlich wird Kaiser Wilhelm am 5. August Gastein verlassen und am nächsten Tage bei den kaiserlich österreichischen Majestäten in Fischl verweilen.

— Die Kaiserin ist von Coblenz nach der Insel Mainau im Bodensee gereist, wo sie zur Stärkung ihrer Gesundheit einige Zeit, vermuthlich bis zur Rückkehr der Großherzoglich Badischen Herrschaften verbleiben wird, die sich in voriger Woche zur Taufe ihres zweiten Enkels nach Schweden, auf das Schloß Tullgarn, begeben hatten.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich am Mittwoch mit ihren drei Prinzessinnen-Töchtern zu längerem Besuche der Königin Victoria nach England begeben. Am Tage vorher empfingen die Kronprinzlichen Herrschaften den Besuch des Königs von Griechenland, der sich einige Tage auf der Durchreise nach Schweden in Berlin aufhielt.

— Bei Veruntreuungen durch Postboten ist ein Theil des Publikums leicht geneigt, das begangene Vergehen mit Rücksicht auf die meist bescheidenen Verhältnisse dieser Boten und den beschwerlichen Dienst derselben mit einer zu weit gehenden Milde zu beurtheilen. Die Verbreitung einer derartigen Anschauung ist auch hier und da bei der Beurtheilung der Schuldfrage seitens der Geschworenen nicht ohne Einfluß geblieben. Ein Staatsanwalt in Würzburg hat kürzlich, wie die N. N. Z. mittheilt Veranlassung genommen, eine derartige Handhabung der Rechtspflege zutreffend zu geißeln. In der gerichtlichen Verhandlung gegen den mehrfachen Unterschlagung angeklagten Postboten Jacob Korb aus Bischofsheim wies der Staatsanwalt darauf hin, wie das ewige Klagen über die bedauernswerthe Lage und die anstrengende Arbeit der Postboten eine fortgesetzte Aufhebung dieser Beamtenkategorie, ein Antrieß zur wachsenden Unzufriedenheit, eine Beschönigung von Fehlern und Verbrechen, ein höchst gefährliches Treiben sei. Die Postboten seien nach seiner Ansicht gar nicht so schlecht gestellt, wie man vorgebe, ihre Nebeneinkünfte seien manchmal recht bedeutend; gar mancher Arbeiter müsse mehr schaffen und sorgen, ohne daß man für seine berechtigten Klagen ein Gehör oder für seine Vergehen eine Entschuldigung habe. Der ungetreue Postbote wurde dann auch zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahren verurtheilt. Den Worten des Staatsanwalts wird man eine gewisse Berechtigung nicht absprechen

können; hoffentlich werden sie von denen zu Herzen genommen, die bei jeder Gelegenheit mit den armen Postboten, Volksschullehrern etc. paradiesen und erst noch vor Kurzem dieselben gegen die Postdampfer-vorlage auszuspielen suchten.

Die Hände.

Die Hand spielt eine große Rolle im menschlichen Leben. Ihre Berührung ist oft entscheidend über Glück und Unglück, und ein Handschlag bindet fester als Ketten und Eisen. Man müßte also diesem Gliede des menschlichen Körpers, seiner Pflege und seinem Studium mehr Beachtung schenken, anstatt es, wie so häufig, in einem häßlichen Lederfutteral den Blicken entziehen.

„Um die Hand von Jemand bitten,“ und „Jemand die Hand reichen,“ sind ganz bekannte Ausdrücke, über deren Sinn wir uns weiter keine Rechenschaft geben, und doch würde es eine zweifelhafte Freude hervorrufen, wenn uns diese heißbegehrten zehn Finger allein zu Füßen gelagert werden sollten!

Man hat jedoch gar nicht Unrecht daran gethan, eine solche Sprechweise zu wählen, denn mit den Händen halten wir ja die irdischen Sachen fest, oder lassen sie, je nach Wunsch und Laune, unsern Fingern entgleiten. Mit einer abweisenden Handbewegung vermag man einen Menschen ebenso unglücklich zu machen, als ihn ein warmer Druck dieser selben Hand erfreuen kann.

Sie ist also ein Gegenstand, dem man Achtung, Ehrfurcht und vor allen Dingen gebührende Aufmerksamkeit schenken muß, als der gefährlichsten Agentin ihres Eigenthümers.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben“ und packt soviel Hände als Ihr irgend packen könnt: Ihr werdet sie allerdings nicht immer interessant, aber doch stets eigenartig finden, mit einer merkwürdigen Charakteristik des Menschen behaftet, dem sie angehören.

Da giebt es alte und junge Hände, vornehme und geringe, bewegliche und phlegmatische; Hände mit warmer, wohlthuernder Berührung und wieder andere, die uns die Gänsehaut auf den Rücken jagen. Wir Menschen geben uns nur selten Rechenschaft von einem augenblicklichen Gefühl und dessen Ursprung, sonst würden wir aus Erfahrung wissen, wie oft eine unwiderstehliche Erfindung der Ab- und Zuneigung sich unser Herz einschleicht, nachdem wir einem Menschen zum ersten Male die Hand gegeben haben. Doch auch abgesehen von allen persönlichen Einflüssen bieten die Hände das interessanteste und originellste Studium. Ich will versuchen, aus meiner allerdings ganz unmaßgeblichen Beobachtung einige Beispiele anzuführen:

Wer hätte nicht schon jene Hände mit den dicken kurzen Fingern gesehen, welche nur geschaffen zu sein scheinen, um sich der materiellen Seite des Lebens zu widmen? Ursprünglich glaubt man sie mit Mustern beschäftigt zu finden, oder mit dem

Tranchieren von Geflügel, und sieht sie im Geiste den grünen Römerfeld prüfend gegen das Licht halten, ehe sie sich in beständigem dolce far niente über einen ebenfalls dicken und behäbigen Körper zusammenfalten werden. Unverwundliches Pöbelgenüß predigen diese Hände dem Beschauer, indem sie vor seinen Augen das Bild eines ältlichen mit sich selbst und der Welt zufriedenen Bonvivants auftauchen lassen.

Wie anders dagegen die Hand eines nervös beanlagten, in seinen Stimmungen ewig wechselnden Menschen! Für ihn sind die Finger ein willkommener Ausströmung seiner innerlich erregten Fibern und so wird man ihn seine Hände selten lange in unveränderter Lage halten sehen. Bald mit diesem bald mit jenem Gegenstande spielend, dokumentirt sie die innere Hastlosigkeit ihres Eigenthümers und werden in den meisten Fällen, wie dieser selbst, ein mageres, krankhaftes Aussehen zeigen.

Die Hand bleibt unter allen Umständen ein getreues Abbild ihres Herrn und offenbart uns, ohne es zu wollen, ein gutes Theil seiner vielleicht streng gehüteten Geheimnisse. So z. B. vermag sie uns kund zu thun, ob derselbe ein arbeitames Leben führen muß, und inwiefern dasselbe mehr seine moralische, oder physische Kraft in Anspruch nimmt; auch verräth sie dem Beschauer, ob und in welchem Grade der Betreffende einen Werth auf seine äußere Erscheinung legt, denn man muß wissen, es besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen der einfachen Behandlung einer Hand durch Mandelfeife und Nagelbürste und — der raffinierten Beihilfe von crème de rose, Citronensaft oder gar der bewußten zehn Delnäschen des eleganten, jungen „jüngsten Lieutenants!“ Ferne sei es indessen von mir, demselben in irgend einer Weise zu nahe treten zu wollen, denn oft genug haben ja die im Frieden so schön und weiß gepflegten Hände es hinterdrein bewiesen, daß auch solche Behandlung nicht demoralisierend auf ihre Thatkraft wirken konnte, sondern die alte Energie ihnen in unge-schwächtem Maße erhalten blieb!

Wie die Menschen verschieden sind, so auch ihre Hände. Da findet man kleine und große, ordentliche und unordentliche, klug aussehende (!) und dumm aussehende (!), Hände mit langen und Händen mit kurzen Nägeln. Unter den ersteren hat bisweilen die Mode es gewollt, daß der kleine Finger sich noch um eines Centimeters Nagellänge vor seinen übrigen Kameraden auszeichnete, warum, das ist mir niemals so recht klar geworden, es mußte denn eine Erinnerung an Strumpelpeter gewesen sein!

Was aber die Hände mit den kurzen oder noch drastischer gesagt, „abgeknabberten“ Nägeln anbelangt, so kommt es mir vor (indessen nicht für ungut!), als ob man dieselben am meisten im Reiche der lieben Backfische anträfe. Man sollte nun wohl denken, daß dies auf einen hohen Grad von Bissigkeit deuten müsse; aber nein, ganz im Gegentheil habe ich gefunden, daß ihre Eigenthümer

rinnen besonders h... Das Knabbern rüh... Verlegenheit her und... Eitelkeit und Gefal... „knabbernden Jungfr... Atmosphäre aus der... statt daß sie schon zu... tentiösen Dämchen ge... sagt:

„Zu lang
Zu klein
Zu eitel
Zu wenig

Die fleißige Ha... nicht? Wie viele Ha... Dankbarkeit als die... an die Lippen gedrückt... diese Hand, denn sie... und Mühe durchgem... seite dabei eingebüßt... sorgende, schaffende, a... Hand, deren segnende... ihre Besitzerin geliebt... litten hat — weil Du... Hand ist es, an die e... lehnt, wenn es müde... nach Ruhe heimkomm... bitterm Heimweh zurück... Grausamkeit sein Herz... weiß sie Trost zu spend... unansehnlichste und d... Mutterhand!

Auch Feenhänge... wunderbaren Märchen... in das profaische All... und Kämpfen passend... sie geschaffen, seine, w... Du sie nicht in träu... Taften gleiten, indessen... Diamantstrahlen auf... Du sie im warmen... lässig gedankenlos mit... Sirenenhaft gleiten sie... Vordach dahin und... druck auf heiße, verl... Glück vermögen sie nicht... famen Hände, sie gehö... den bösen Feen an, ... Reiche der allmächtige... und sind gleich ihr e... nimmerfatten, sehnstuch... doch nicht feind — da...

Ber...

S Burg-Neula... Wundarzt des Kreises... Mayer hat seinen Woh... mar bei Bochum ver... Herrn Dr. Mayer ist f... land und Umgegend e...

vielen Jahren in dem Hause die Stelle eines Majordomo versah und sich das vollste Vertrauen Kennets erworben hatte.

Der Thorweg wurde geöffnet und, nachdem Antonio eingetreten war, sogleich wieder verschlossen: dann fragte Kennet dringend, wie es sonst nicht seine Art:

„Ist Dir's geglückt?“

„Besser, als ich gedacht hätte,“ hieß es in geläufigem Englisch triumphirend zurück; „ich brauchte nicht einmal in's Haus hineinzugehen. Sobald ich merkte, daß sie sich vor die Thür setzen wollten, legte ich mich dahin, wo sie voraussichtlich Platz nehmen mußten. Sie hätten auf meinen festen Schlaf geschworen und redeten, als wären sie die einzigen Menschen auf der Welt.“

„So komm auf den Hof,“ erwiderte Kennet, und er schritt in der angedeuteten Richtung voraus, „Suan ist noch munter; der weiß besser, als Unser-eins, was dem Mädchen dient; er mag uns mit seinem klaren Verstand unterstützen.“

Dann wurde es still im Hause. Mehr und mehr erstarrte das Leben auf den Straßen; matter und vereinzelter drangen die Klänge von Gitarren und Fiedeln durch die sternklare Sommernacht. Auf der Veranda brannte ein einsames Licht, bei dessen Schein der alte Postführer, sein Sohn und der Majordomo noch lange beriethen.

Als folgenden Morgens in der Frühe Morris

und Springfield in Begleitung des Alkalben vor dem Hause Kennets eintrafen, fanden sie dasselbe verschlossen. Auf ihr mehrfaches Pochen antwortete Niemand. Ein Nachbar, der auf der anderen Seite der Straße vor die Thür getreten war, erklärte, daß er bei Tagesanbruch das Rollen eines Wagens und den Hufschlag von Maulthieren gehört habe, die aus dem Thorweg gekommen seien. Er meinte, Kennet möchte sich wohl gewohnter Weise nach seinem Rancho begeben haben.

Bestürzt blickten Morris und Springfield sich gegenseitig in die Augen.

„So müssen wir sie dort aussuchen,“ wendete Ersterer sich an den Alkalben, der mit einem verschmitzten Lächeln antwortete:

„Das sieht aus, als hätte man Ihnen aus dem Wege gehen wollen. Gesah es in der That, so finden Sie die junge Dame auch nicht auf dem Rancho. Der alte Kennet besitzt zu viele Freunde im Lande; wo der anklopft, wird ihm gern aufgethan. Ueberhaupt eine räthselhafte Natur. Man soll's nicht glauben, wie eingezogen der lebt. Hier in sein Haus kommt außer ihm, seinem Sohne, einem alten indianischen Diener und einem halben Duzend Pferden und Maulthieren kein lebendes Wesen.“

So mit einander plaudernd entfernten sich die drei Herren. Durch die schiefchartenähnliche Oeffnung neben dem Thorwege aber spähte Antonio

ihnen so lange nach, wie er sie mit den Blicken zu erreichen vermochte. Sein braunes Antlitz, für gewöhnlich einen finsternen Ausdruck tragend, strahlte förmlich vor Entzücken, während es aus seinen Augen wie Blitze des Hasses und der Rachsucht sprühte.

6.

Mit einer gewissen inneren Befriedigung hatte Reginald die Post scheiden sehen. Sein Vertrauen in Kennet war ein derartiges, daß er glaubte, Santa Fé nur erreichen zu brauchen, um sofort in Gabrielens Arme eilen zu können. Sein Sicherheitsgefühl überdauerte indessen keine zwölf Stunden. Denn Morris hatte die Schlucht kaum verlassen, als es sich wie schwarze Ahnungen auf seine Seele wälzte. Den erbittertesten Feind auf Gabrielens Fahrte zu wissen, und die Ueberzeugung, daß derselbe das Aeußerste aufbieten würde, um ihrer Haft zu werden, raubte ihm die letzte Ruhe. Er brach daher noch selbigen Abends auf, seine Bewegungen so weit beschleunigend, wie es mit beladenen Packthieren überhaupt möglich; und so gelang es ihm, nur sechsunddreißig Stunden später, als Morris, in der Nachbarschaft von Santa Fé einzutreffen.

Als er den Waldesaum erreichte, von welchem aus er über die Ebene hin den ersten Anblick der grauen Stadt gewann, stand die Sonne noch hoch am Himmel. Bei Fortsetzung der Reise wäre

also bei hellem Tage in... dann Gefahr lief, Morri... zu begegnen und in sein... Schritt und Tritt über... schloß deshalb, bis... warten; dann aber von... Stadt zu betreten und... tung auf dem nächsten... ung zu begeben. Die... sattelt und auf grasreich... die vier Männer sich i... zweigten Horns auf de... Einer ernstern Berath... zunächst einzuschlagenden... sie nicht, daß im Walde... näherte. Erst als die... Schrauben ihre Wachs... sich nach dem herübersch... fast gleichzeitig wurden... anständig, der auf seinem... „Da kommt unser F... indem er sich erhob; ber... Suan wechselte konnte, ri... mit gedämpfter Stimme... „Unsere Pläne sind... wenigen Minuten wird... sein, um Sie zu verhafte... „Verhaften?“ fragte... „Ja, verhaften“, best...

und steht sie im Geiste
send gegen das Licht
digem dolce far niente
und behäbigen Körper
ermüßliches Phlegma,
gen diese Hände dem
einen Augen das Bild
st und der Welt zu-
chen lassen.

e Hand eines nervös
ungen ewig wechselnden
e Finger ein willkom-
erlich erregten Fibern,
Hände selten lange in
hen. Bald mit diesem
spielend, dokumentieren
res Eigenthümers und
a, wie dieser selbst, ein
en zeigen.

llen Umständen ein ge-
und offenbart uns,
Theil seiner vielschicht-
So z. B. vermag
erselbe ein arbeitsames
wiefern dasselbe mehr
he Kraft in Anspruch
Beschafter, ob und in
ende einen Werth auf
egt, denn man muß
umelweiter Unterschied
blung einer Hand durch
und — der raffinierten
Citronensaft oder gar
en des eleganten, sagen
d Ferne sei es indessen
d einer Weise zu nahe
genug haben ja die im
gepflegten Hände es
uch solche Behandlung
ihre Thatkraft wirken
Energie ihnen in unge-
lieb!

eden sind, so auch ihre
ne und große, ordent-
ug aussehende (!) und
e mit langen und Hände
den ersteren hat bis-
daß der kleine Finger
eters Nagellänge vor-
zeichnete, warum, daß
r geworden, es müßte
umwelpeter gewesen sein!
mit den kurzen oder,
geknabberten" Nägeln

ir vor (indessen nichts
ieselben am meisten im
anträge. Man sollte
auf einen hohen Grad
; aber nein, ganz im
t, daß ihre Eigenthüme-

sie mit den Blicken zu
raumes Antlitz, für ge-
druck tragend, strahlte
ährend es aus seinen
ses und der Nachsucht

eren Befriedigung hatte
sehen. Sein Vertrauen
ges, daß er glaubte,
brauchen, um sofort in
können. Sein Sicher-
en keine zwölf Stunden.

hlucht kaum verlassen,
nungen auf seine Seele
Feind auf Gabriels
Ueberzeugung, daß der-
würde, um ihrer hab-
die letzte Ruhe. Er

Abends auf, seine Be-
igend, wie es mit be-
aupt möglich; und so
dreißig Stunden später,
arschaft von Santa Fe

erreichte, von welchem
den ersten Anblick der
die Sonne noch hoch
ng der Reise wäre er

rinnen besonders harmlos und sanftmüthig sind.
Das Knabbern rührt in den meisten Fällen von
Verlegenheit her und deutet auf einen Mangel an
Eitelkeit und Gefallsucht. Man darf bei diesen
„knabbernden Jungfrauen“ noch einer unschuldigen
Atmosphäre aus der Kinderstube zu begegnen hoffen,
statt daß sie schon zu jenen halbverwachsenen prä-
tentiosen Dämchen gehörten, von denen ein Dichter
sagt:

„Zu lang für die Jugend,
Zu klein für die Welt,
Zu eitel für Tugend,
Zu wenig fürs Geld.“

Die fleißige Hausfrauenhand, wer kennt sie
nicht? Wie viele haben sie nicht in Liebe und
Danbarkeit als die Hand der eigenen treuen Mutter
an die Rippen gedrückt! Sie ist nicht mehr schön,
diese Hand, denn sie hat eine Schule der Sorge
und Mühe durchgemacht und ihre glatte Außen-
seite dabei eingebüßt. Es ist eine rastlos thätige,
sorgende, schaffende, aber dabei warme, sympathische
Hand, deren segnende Berührung wohlthut, weil
ihre Besitzerin geliebt und geliebt, gehofft und ge-
litten hat — weil Du ihr vertrauen kannst. Solche
Hand ist es, an die ein Kind seine erhitzte Wange
lehnt, wenn es müde vom Spielen und sehnüchlich
nach Ruhe heimkommt, zu der es sich später voll-
bitterm Heimweh zurücklehnt, wenn der Welt kalte
Grußsamkeit sein Herz verwundet hat. Und immer
weiß sie Trost zu spenden, immer! O, Du einfachste,
unansehnlichste und dennoch schönste Hand, Du
Mutterhand!

Auch Feenhänge giebt es! Hände, wie aus
wunderbaren Märchenlanden stammend, doch nicht
in das prosaische Alltagsleben mit seinen Mühen
und Kämpfen passend. Zum süßen Hintändeln seien
sie geschaffen, feine, weiße, schmale Hände. Hörstest
Du sie nicht in träumerischen Melodien über die
Tasten gleiten, indessen, Irrlichtern gleich, die bunten
Diamantstrahlen auf- und niederzucken? Oder hast
Du sie im warmen Sommerjonnenschein so nach-
lässig gedankenlos mit rothen Rosen spielen sehen?
Strenghaft gleiten sie über so manches ungestüme
Lochenhaupt dahin und wollen sich wie ein Zauber-
druck auf heiße, verlangende Lippen legen, doch
Blick vermögen sie nicht zu geben, denn diese sel-
tsamen Hände, sie gehören weder den guten noch
den bösen Feen an, sondern stammen aus dem
Reiche der allmächtigen Zauberin Fata Morgana
und sind gleich ihr ein holdes Trugbild unserer
nimmerfatten, sehnüchsvollen Phantasie: seiend und
doch nicht seiend — das ist alles.

Vermischtes.

§ Burg-Neuland. Der königliche Kreis-
Bundarzt des Kreises Malmédy Herr Dr. H. R.
Mayer hat seinen Wohnsitz von Neuland nach Weit-
mar bei Bochum verlegt. — Der Weggang des
Herrn Dr. Mayer ist für die Bürgermeisterei Neu-
land und Umgegend ein tief zu beklagender Ver-

also bei hellem Tage in dieselbe eingeritten, wo er
dann Gefahr lief, Morris oder einem dessen Späheren
zu begegnen und in seinen ferneren Bewegungen auf
Schritt und Tritt überwacht zu werden. Er be-
schloß deshalb, bis nach Sonnenuntergang zu
warten; dann aber von einer anderen Seite her die
Stadt zu betreten und sich nur in Hollups Beglei-
tung auf dem nächsten Wege nach Kennets Woh-
nung zu begeben. Die Thiere wurden daher abge-
stallt und auf grasreichen Stellen gepflückt, worauf
die vier Männer sich im Schatten eines breitver-
zweigten Ahorns auf den Rasen warfen.

Einer ernstlichen Verathung hingegeben, welche die
zunächst einzuschlagenden Schritte betraf, beachteten
sie nicht, daß im Waldessaum ein Reiter sich ihnen
näherete. Erst als die gepflückten Thiere durch
Schrauben ihre Wachsamkeit verriethen, kehrten sie
sich nach dem herüberschallenden Hufschlag um, und
sah gleichzeitig wurden sie des jungen Postreiters
ansichtig, der auf seinem Galben herbeisprengte.

„Da kommt unser Führer“, bemerkte Reginald,
indem er sich erhob; bevor er aber einen Gruß mit
Juan wechseln konnte, rief dieser ihm sichtbar erregt
mit gedämpfter Stimme zu:

„Unsere Pläne sind durchkreuzt worden. In
wenigen Minuten wird eine Magistratsperson hier
sein, um Sie zu verhaften.“

„Verhaften?“ fragte Reginald spöttisch.
„Ja, verhaften“, bestätigte Juan dringend; „da

lust; denn wir verlieren an ihm einen anerkannt
tüchtigen Arzt, welcher mit unverdrossenem Eifer
Tag und Nacht in seinem Berufe thätig war und
die schönsten und erfreulichsten Resultate erzielte.
Die Liebe und Achtung, welche er allenthalben bei
allen rechtlich Gefügten genoß, zeigte sich in der
rührendsten Weise am Vorabend seines Scheidens
als der Neulander Gesangs- und Musikverein durch
eine Ovation ihm seinen Abschiedsgruß entgegen-
brachte. Manches Auge der zahlreich Versammelten
wurde naß bei den rührenden Weisen der präcis
vorgetragenen Abschiedslieder, und ganz besonders
als der Dirigent des Vereins in einer ergreifen-
den Ansprache die Verdienste des Herrn Dr. Mayer als
Arzt und Mitbürger hervorhob und den allgemeinen
Trauer über seinen Weggang berebten Ausdruck
verlieh. Tief gerührt dankte Herr Dr. Mayer für
die Beweise der Anerkennung und Liebe, und
nahm mit einem herzlichen „Lebe hoch“ von dem
Gesangsverein, dessen Mitglied er war, und von
ganz Neuland Abschied. — Wir wünschen und
haben bei der Tüchtigkeit und Freundlichkeit des
Herrn Dr. Mayer die Ueberzeugung, daß er an
seinem neuen Wirkungsorte bald eine schöne Praxis
finden wird; wann, oder vielmehr ob aber Neuland
Ersatz finden wird, weiß Gott allein.

— Choleraforschungen in Indien. Die
indische Regierung hat, wie dem „Standard“ aus
Calcutta gemeldet wird, eine Commission ernannt,
welche die von Dr. Koch begonnenen Erforschungen
des Cholerakeimes fortsetzen soll. Ein hervorragender
Mikroskopist aus England wird an den For-
schungen theilnehmen.

— Einen ereignisreichen Tag verlebte kürzlich ein
in Darmstadt in Garnison liegender junger Mann.
Er ging ohne Urlaub nach Hause und beichtete um 7
Uhr morgens, um 8 Uhr nahm er das heilige Abend-
mahl, um 9 Uhr ließ er sich auf dem Standesamt
trauen, um 10 Uhr fand die kirchliche Trauung statt,
und um 1 Uhr gab es — Kindtraufe. Um 2 Uhr
war er auf dem Rückwege nach der Garnison und 3
Uhr — im Arrest.

— Kluge Leute in alter Zeit. Ein Orts-
vorsteher wurde aufgefordert, die Zahl der Hunde und
die Namen der Besitzer in seiner Gemeinde anzugeben
und that dies also: „Ich selbst . . . ein Hund.
Der Förster ein Hund. Der Herr Schulmeister ein
Hund u. s. w. und schloß: „Summa aller Hunde 14.“

Ein anderer wollte der Behörde eine Mordthat
melden und schrieb: „Herr Landrath! Sie haben mir
in der Nacht vom 13. auf den 14. meinen Nach-
wächter todgeschlagen“ u.

Ein dritter sollte über den Zustand eines Invaliden
berichten und schrieb unter Anderem: „Michel Marx hat
zwei Schüsse erhalten, den einen in die linke Seite, den
anderen bei Mars-la-Tour. Vermögen besitzt er, außer
einigen Schulden, gar keine.“

Ein vierter rühmte sich seiner Maßregeln zur Ab-
wehr der drohenden Cholera also: „Die Leute sind hier
stürisch und lassen die Mijjauche in heißen Bächen über

man der jungen Dame vergebens nachspürte, will
man sich an Ihre Person halten.“

Wozu gehört, daß meine Person gutwillig eine
Verhaftung über sich ergehen läßt —“ hob Reginald
leidenschaftlich an, als Juan schnell mit den Worten
einfiel:

„Doch, doch; Sie werden es, Sie dürfen keinen
Widerstand leisten, wenn Sie Ihren Freunden ver-
trauen und keine unabsehbaren Schwierigkeiten für
sich heraufbeschwören wollen. Erfuhr ich den An-
schlag früher, so wäre ich Ihnen eine halbe Tage-
reise weit entgegengegritten. Jetzt ist's zu spät —
Morris und sein Freund Springfeld, derselbe Herr,
welchen Sie an der Wegsteinquelle als unseren
Fahrgast kennen lernten, sind schlauer, als wir
ahnen konnten.“

„Einer dieser hinterlistigen Verfolger war Gab-
riels Reisebegleiter?“ fuhr Reginald bestürzt auf.

„Wer hätte es ihm angesehen?“ erwiderte Juan
auf den mittelbaren Vorwurf achselzuckend, „und
schließlich brachte es keinen Nachtheil, weil ich sehr
bald wußte, mit wem ich es zu thun hatte.“

„Und Gabriele?“ fragte Reginald fast athemlos
vor Spannung.

„Bestimmt sich wohlauf und in sicheren Händen.
Sie weilst nicht mehr in der Stadt — wir mußten
sie fortjagen. Doch zu näheren Erklärungen ist
jetzt keine Zeit mehr. Nur den einen Rath ertheile
ich Ihnen noch: Lassen Sie sich unbeforgt verhaften.“

die Straßen laufen. Mein Vorgänger schluckte das
Alles hinunter, er war ein guter, schwacher Mann, aber
ich habe mich sofort dreingelegt.“

Ein fünfter endlich, doch den müssen wir nennen, er
hieß Alban Graf und wohnte zu Steinbach, der machte
eine Ausnahme. Der schrieb nicht nur schön, sondern
auch richtig und mit Verstand, und fügte seinem Namen
und Titel zur Unterscheidung gewöhnlich noch seinen
Wohnort bei, war übrigens ein bescheidener Mann und
tüchtiger Landwirth. Ein Bäuerlein in seinem Dorfe
hätte so gern seinen Sohn, der bei der Garde in Berlin
diente, auf sechs Wochen Urlaub daheim gehabt, konnte
die Hülfe auch wohl gebrauchen. Doch alle Schritte
beim Amtmann und Landrath waren bisher vergeblich
gewesen. Da klagte der bekümmerte Vater dem Orts-
vorsteher sein Leid, der fühlte Erbarmen und sagte
resolut: „Man geht besser vor die Schmiede, als vor
ein Schmiedchen“, setzte sich hin in seiner Stube, schrieb
langsam und bedächtig direct an das Regiment und
stellte die Lage des armen Mannes beweglich dar, —
„bei uns Großgrundbesitzern liegt die Sache ganz anders“,
meinte er in aller Einfachheit und unterzeichnete wie ge-
wöhnlich: „Der Ortsvorsteher, Alban Graf von Stein-
bach.“ „So, bringt das auf die Post“, sprach er zum
Bauer, „will's Gott, so hilfst!“ Und es half. Denn
bald darauf traf zum allgemeinen Erstaunen der junge
Goliath richtig ein, machte seinem alten Vater Freude
und seinem Gönner Ehre, und schaffte in Hof und Feld.
Fast gleichzeitig aber langte ein Brief mit einem Wappen
und der Aufschrift an: „Dem Herrn Alban, Graf von
Steinbach, Hochwohlgeboren zu Steinbach.“ — Und
darin stand: „Auf die hochgefallige Zugskrift vom 6.
d. M. beehre mich ganz ergebenst zu erwidern, daß dem
Grenadier Johann Starck der erbetene Urlaub auf Ew.
Hochgeboren geneigte Fürsprache hin bewilligt worden
ist“ u. s. w. — So war, was Amtmann und Landrath
nicht hatten durchsetzen können, dem schlichten Bauers-
mann gelungen. Er schmunzelte wohl, prahlte aber
nicht weiter mit seiner hohen Ehre — und das war
flug.

— Bettler: Ach, gnädiger Herr, schenken Sie
mir doch 'ne Kleinigkeit! Ich habe so furchtbaren
Hunger. Herr: Aber Sie sind ja ganz gesund, warum
arbiten Sie denn nicht? Bettler: Ich hab's schon
mal probirt, aber das ist nutzlos, davon krieg' ich noch
mehr Hunger.

Jahrmärkte im Monat Juli.*

*) Die mit * bezeichneten Jahrmärkte befinden sich im
Freie Malmédy.
30. Emmerich, Langenberg, Velden, Bell, Wehlar.
31. Dinslaken, Heisingen, Dierdorf, Mayen.

Frachtpreise.		Weidencrs.	
St. Bth 28. Juli.	28. Juli.	Köln 28. Juli.	28. Juli.
Haser per 150 Rilo	29 50	20-Franken-Stücke	16 19
Korn per 4 Scheffeln	18	Wilhelmsdor	16 84
Weizen p. 4 Scheffeln	34	5-Franken-Stücke	4 03
Buchweizen	32	Libre-Sterling	20 33
Rorriofeln	12	Imperialis	16 64

Morris besitzt das Recht dazu, und eine gesetz-
widrige Handlung dürfen wir uns nicht zu Schulden
kommen lassen. Lange bleiben Sie nicht in Ge-
wahrhaft, dafür bürgte ich. Auf die eine oder die
andere Art werden Sie befreit, ehe zweimal vier-
undzwanzig Stunden vergehen. Wie es einzuleiten,
weiß ich selber noch nicht. Es überstürzt sich Alles
in unerhörter Weise, und ein gewöhnlicher Feind
ist dieser Morris nicht. Wollen Sie Ihren Freunden
die Arbeit erleichtern, so legen Sie sich hin und
verrathen Sie durch nichts, daß Jemand Sie
warnte.“

„Ich soll mich verhalten, als ob ich in einen
Sack eingeschmürt wäre“, versetzte Reginald zähne-
knirschend.

Abwehrend erhob Juan die Hand. Einige
Sekunden lauschte er in den Wald hinein, und
ängstlich fuhr er fort:

„Ich höre sie. Gleich müssen sie zur Stelle sein.
Schon gestern wurde Ihnen ein Rundschafter ent-
gegengeschickt und der hat sie von der letzten Lager-
stätte aus angemeldet.“

(Fortsetzung folgt.)

— Verschiedene Auffassung. Da höre
ich neulich, der Kaufmann Epiele habe drei heiraths-
fähige Töchter. Ich erkundigte mich nach dem Näheren
und erfahre — 500 Thaler Mitgift pro Mädch. Das
nennt man nun auch heirathsfähig.

Für Vereine, Lese-Büchel und besonders zu Festgeschenken empfohlen

„Deutscher Hansesack in Wort und Bild.“

Illustrirte Zeitschrift.

Der Jahrgang besteht aus 52 Nummern oder 18 Seiten in größtem Quartformat. Preis pro Heft 40 Pfg. Pro Jahrgang 7 Mk. 20 Pfg. — gebunden in schwarzer Original-Leinwanddecke 9 Mk. 80 Pfg.

I. — VIII. Jahrgang 1875 — 1882 zum ermäßigten Preise von à 5 Mk. 80 Pfg. — gebunden à 7 Mk. 85 Pfg.

Sämmtliche 9 Jahrgänge auf einem zusammengekommen in 840 Quartseiten

— gebunden 70 Mark.
Jeder Jahrgang enthält in seinen 840 Quartseiten eine Fülle von Lesestoffen zur Unterhaltung und Belehrung und bietet durch seine zahlreichen und gediegenen Illustrationen der Anschauung außerordentlich viel des Angenehmen und von bleibendem Werthe. Ganz besonders eignen sich diese Bände zu sehr schönen und in allen Familien hochwillkommenen Festgeschenken.

Um die Anschaffung zu erleichtern, ist die Verlagshandlung gerne bereit, Abschlagszahlungen zu gestatten.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchdruckerei d. Bl.



Ein tüchtiger
Wüller
gesucht. Wo, in d. Exped. d. B. 275

Fahrplan der Belgischen Eisenbahn vom 20. Mai 1884 ab bis auf Weiteres.

Pepinster Spa-Trois-Vierges.										Trois-Vierges-Spa-Pepinster.									
Pepinster	D. 7,07	10,09	11,29	12,26	2,33	3,03	4,07	6,06	8,12	10,10	Heure belge A.	6,14	8,32	1,56	3,47				
Jaslenville	7,15	10,16	11,37	12,34	2,41	3,11	"	6,14	8,20	10,18	Trois-Vierges	8,32	2,22	6,32					
Thieux	7,20	10,21	11,42	12,39	2,46	3,16	"	6,19	8,25	10,23	Heure allem. D.	8,30	2,21	7,15					
La Reid	7,27	10,28	11,50	12,46	2,53	3,23	"	6,26	8,32	10,30	Gouvy	8,45	2,36	7,30					
Spa	A. 7,35	10,36	11,58	12,54	3,01	3,31	4,7	6,34	8,40	10,38	Bovigny	8,53	2,46	7,39					
Sart-lez-Spa	D. 7,48			12,57	3,33			6,37			Vielsalm	9,01	2,53	7,46					
Hockai	8,05			1,14	3,50			6,54			Grand-Halleux	9,11	3,04	7,58					
Francorchamps	8,16			1,25	4,01			7,05			Trois-Pont	9,21	3,14	8,09					
Stavelot	8,25			1,35	4,10			7,14			Stavelot	9,31	3,24	8,19					
Trois-Pont	A. 8,39			1,49	4,24			7,28			Francorchamps	9,40	3,33	8,28					
Grand-Halleux	D. 8,40			1,50	4,25			7,29			Hockai	9,41	3,34	8,29					
Vielsalm	8,49			2,01	4,36			7,38			Sart-lez-Spa	9,57	3,50	8,45					
Bovigny	8,91			2,12	4,47			7,48			Spa	10,07	4,01	8,55					
Gouvy	9,11			2,23	4,58			7,58			La Reid	10,17	4,10	9,05					
Trois-Vierges	A. 9,32			2,38	5,13			8,12			Thieux	10,34	4,27	9,22					
allem	D. 9,36			2,45	5,20			8,19			Juslenville	10,40	4,29	9,25					
				2,50	5,25			8,22			Pepinster	10,45	4,37	9,33					
				3,05	5,40			8,37					4,44	9,40					
				5,54									4,49	9,45					
													4,56	9,52					

Fahrplan der Rheinischen Eisenbahn, gültig vom 20. Mai 1884 ab bis auf Weiteres.										Fahrplan der Luxemburg-Üfingener Eisenbahn, gültig vom 20. Mai 1881 bis auf Weiteres.									
St. Vith	7,07	10,09	11,29	12,26	2,33	3,03	4,07	6,06	8,12	10,10	St. Vith	7,07	10,09	11,29	12,26	2,33	3,03	4,07	6,06
Jaslenville	7,15	10,16	11,37	12,34	2,41	3,11	"	6,14	8,20	10,18	Jaslenville	7,15	10,16	11,37	12,34	2,41	3,11	"	6,14
Thieux	7,20	10,21	11,42	12,39	2,46	3,16	"	6,19	8,25	10,23	Thieux	7,20	10,21	11,42	12,39	2,46	3,16	"	6,19
La Reid	7,27	10,28	11,50	12,46	2,53	3,23	"	6,26	8,32	10,30	La Reid	7,27	10,28	11,50	12,46	2,53	3,23	"	6,26
Spa	A. 7,35	10,36	11,58	12,54	3,01	3,31	4,7	6,34	8,40	10,38	Spa	A. 7,35	10,36	11,58	12,54	3,01	3,31	4,7	6,34
Sart-lez-Spa	D. 7,48			12,57	3,33			6,37			Sart-lez-Spa	D. 7,48			12,57	3,33			6,37
Hockai	8,05			1,14	3,50			6,54			Hockai	8,05			1,14	3,50			6,54
Francorchamps	8,16			1,25	4,01			7,05			Francorchamps	8,16			1,25	4,01			7,05
Stavelot	8,25			1,35	4,10			7,14			Stavelot	8,25			1,35	4,10			7,14
Trois-Pont	A. 8,39			1,49	4,24			7,28			Trois-Pont	A. 8,39			1,49	4,24			7,28
Grand-Halleux	D. 8,40			1,50	4,25			7,29			Grand-Halleux	D. 8,40			1,50	4,25			7,29
Vielsalm	8,49			2,01	4,36			7,38			Vielsalm	8,49			2,01	4,36			7,38
Bovigny	8,91			2,12	4,47			7,48			Bovigny	8,91			2,12	4,47			7,48
Gouvy	9,11			2,23	4,58			7,58			Gouvy	9,11			2,23	4,58			7,58
Trois-Vierges	A. 9,32			2,38	5,13			8,12			Trois-Vierges	A. 9,32			2,38	5,13			8,12
allem	D. 9,36			2,45	5,20			8,19			allem	D. 9,36			2,45	5,20			8,19
				2,50	5,25			8,22							2,50	5,25			8,22
				3,05	5,40			8,37							3,05	5,40			8,37
				5,54											5,54				

Unsere Patent-Dreschmaschine liefert Glattstroh und reinigt bei nur 2spännigem Betrieb — hat sich glänzend bewährt. —
Unsere Dresch-Maschinen mit Locomobile v. n. 2—4pferd. Kraft mit Reinigung sind neu construiert.
Unsere Dresch-Maschinen für Pferdebetrieb haben Strohschüttler und Schüttelstiel und unsere neuesten Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit
Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei
Ph. Mayfahrrth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei,
Wo wir noch nicht versreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Diejenigen,
welche Erbschafts-Ansprüche auf den Nachlaß der A. Mar. Etienne Witwe Bertha zu Setz zu haben glauben, sowie diejenigen, welche Forderungen oder Zahlungen darauf zu machen haben, wollen sich binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten melden.
Nacht, den 24. Juli 1884.
Der Bevollmächtigte
N. Brück.

Trunktsucht fagar in höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Wissen, unter Garantie, Th. Konetsky, Brunnenstr. 53 Berlin, Erfinder dieser Kuren und Spezialist für Trunktsucht-Leidende, amtlich beglaubigte Medizinstelle von Heilkräften aller Stadien gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben, Unpreisungen unentgeltlicher Kuren sind die schwindelhaftesten.
Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunstschleier-, u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco d. Director
Hiltenskofer.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in St. Vith bei Wtw. Gilson, Shönberg bei Arn. Strasser, in Bleialf bei Wtw. Ahrens.

Fahrplan der Rheinischen Eisenbahn, gültig vom 20. Mai 1884 ab bis auf Weiteres.										Fahrplan der Luxemburg-Üfingener Eisenbahn, gültig vom 20. Mai 1881 bis auf Weiteres.									
St. Vith	7,07	10,09	11,29	12,26	2,33	3,03	4,07	6,06	8,12	10,10	St. Vith	7,07	10,09	11,29	12,26	2,33	3,03	4,07	6,06
Jaslenville	7,15	10,16	11,37	12,34	2,41	3,11	"	6,14	8,20	10,18	Jaslenville	7,15	10,16	11,37	12,34	2,41	3,11	"	6,14
Thieux	7,20	10,21	11,42	12,39	2,46	3,16	"	6,19	8,25	10,23	Thieux	7,20	10,21	11,42	12,39	2,46	3,16	"	6,19
La Reid	7,27	10,28	11,50	12,46	2,53	3,23	"	6,26	8,32	10,30	La Reid	7,27	10,28	11,50	12,46	2,53	3,23	"	6,26
Spa	A. 7,35	10,36	11,58	12,54	3,01	3,31	4,7	6,34	8,40	10,38	Spa	A. 7,35	10,36	11,58	12,54	3,01	3,31	4,7	6,34
Sart-lez-Spa	D. 7,48			12,57	3,33			6,37			Sart-lez-Spa	D. 7,48			12,57	3,33			6,37
Hockai	8,05			1,14	3,50			6,54			Hockai	8,05			1,14	3,50			6,54
Francorchamps	8,16			1,25	4,01			7,05			Francorchamps	8,16			1,25	4,01			7,05
Stavelot	8,25			1,35	4,10			7,14			Stavelot	8,25			1,35	4,10			7,14
Trois-Pont	A. 8,39			1,49	4,24			7,28			Trois-Pont	A. 8,39			1,49	4,24			7,28
Grand-Halleux	D. 8,40			1,50	4,25			7,29			Grand-Halleux	D. 8,40			1,50	4,25			7,29
Vielsalm	8,49			2,01	4,36			7,38			Vielsalm	8,49			2,01	4,36			7,38
Bovigny	8,91			2,12	4,47			7,48			Bovigny	8,91			2,12	4,47			7,48
Gouvy	9,11			2,23	4,58			7,58			Gouvy	9,11			2,23	4,58			7,58
Trois-Vierges	A. 9,32			2,38	5,13			8,12			Trois-Vierges	A. 9,32			2,38	5,13			8,12
allem	D. 9,36			2,45	5,20			8,19			allem	D. 9,36			2,45	5,20			8,19
				2,50	5,25			8,22							2,50	5,25			8,22
				3,05	5,40			8,37							3,05	5,40			8,37
				5,54											5,54				

„Das Kreisblatt für den Reichthum wöchentlich zu Mittwoch und Samstag. Bestellungen werden bei und in der Expedition entgegen genommen. — Der Preis beträgt pro Quartal in der Expedition abgegeben die Post bezogen 1 Mark schließlich der Beste

Mr. 62.
Großer und
Es kann als Bemerkung der unter uns aufgetauchten Bewegung man von gegnerischer anwendet, um der der ländlichen Interessen Vorgehen der Landbau. Bei allen übrigen Ordnung sein, wenn gelegentlich gemein folgen die Landleute wisse Leute aber sogler der Hand, da werde trieben, dem kurzfristigen Nutz und Frommen „auf den Bauernfang unaufhörlich dergleichen Lauf gesetzt worden Nichts anzurichten von dem einmal eingeschlagenen Wege verharren. Seit einiger Zeit Erreichung desselben. Um Verwirrung und man „liberale Bauern Schlagwort aus „gro hätten so verschiedene zusammen gehen könnte Großgrundbesitzer genüge sein Fell für Di nützen, sondern schaden. Daß die „liberalen heit verkappte Großtän Wohl und Wehe des fragen, braucht dem den. Zwischen wirtschaflichen Partei-Interessen „liberale“ Bauernvereine, von welsch Sinn, wie „liberale,“ Vereine, von welsch etwas zu hören gewese. Wie aber steht es Gemeinamkeit der kleinen Landwirthen? Die Sache ist so ein erst Worte gemacht zu

14
Der P
Erzählung von Ba
(So
Ich erfuhr es erst, aufgedrungen waren, an ihnen vorbeizuschlief. „Weiß Gabriele —“ „Nichts weiß sie, als daß sie binnen kurzem verheiratet zu sein, darauf war er mit dem gewandt benutzenden Sprachlos, wie die bezweifeln, starrten nach der Stelle hinüber, aus ihrem Gesichtskreis sorglos plaudernde Stüchtlich einherreitender. „So hat der Teufel das Licht gehalten“, brachend das Schweigen. „Meberleben wir die die Pachtthiere, möchten meinte Hölle bedächten. „Um die Angelegen wendete Reginald ingrimm wir, mag sich ereignen, tenet nicht unbedingt